

Entdeckungen inmitten des Atlantiks

Die Kapverden vor Westafrika gelten als Wandermekka fernab der Touristenströme

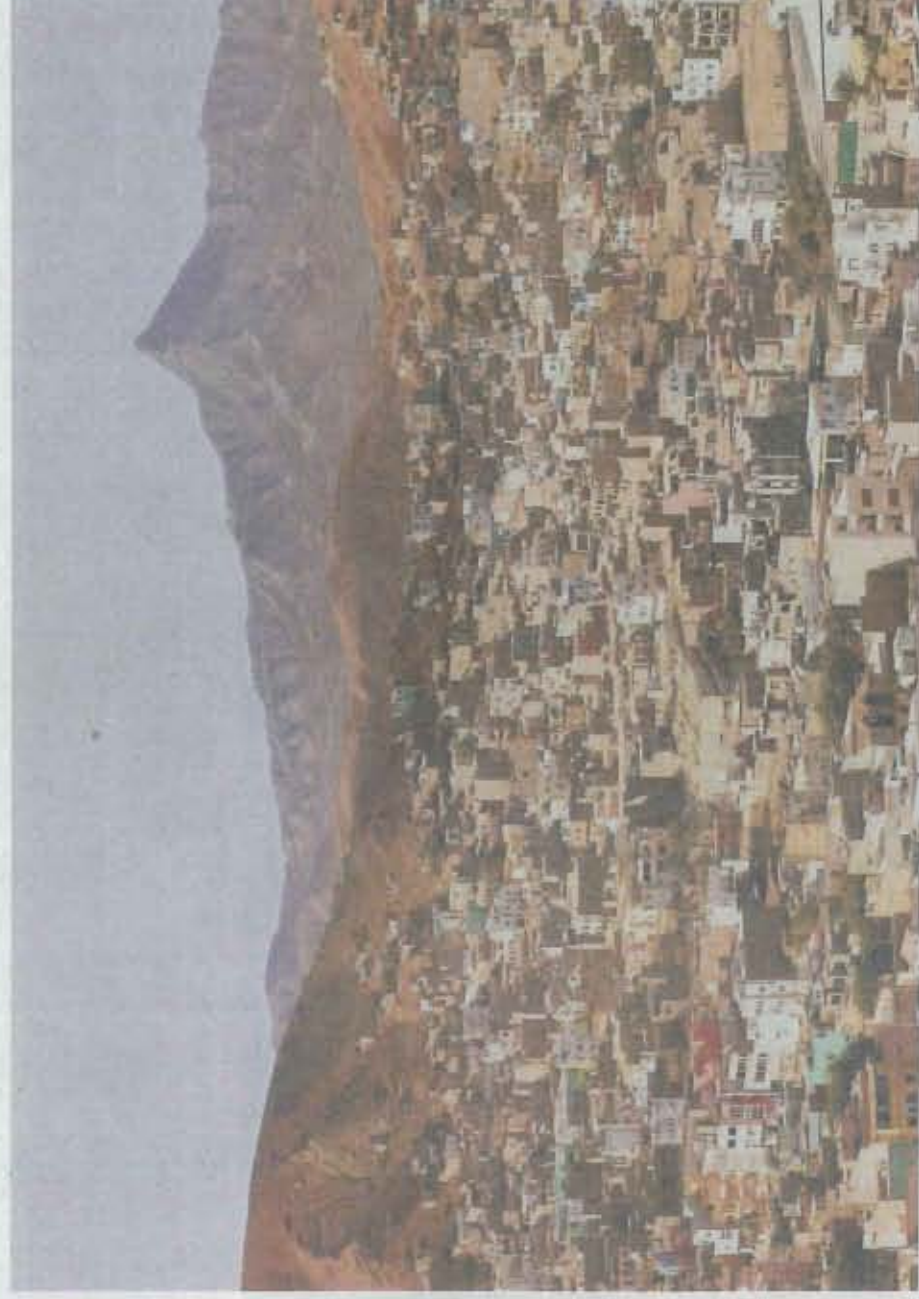
Der Archipel vor der Küste Senegals ist ein atemberaubender Mix aus trockener Savanne und feuchten Hochtälern. Deshalb stehen die Kapverden bei Wanderern hoch im Kurs. Doch wer hierher reist, sollte auf Luxus verzichten können.

Andrea Hohendahl

Mindelo ist ein kleines und gemütliches Hafenstädtchen, eingebettet in eine malerische Bucht. Hier dümpelt das Leben gemächlich vor sich hin. Zu Mittag gegessen wird irgendwann zwischen 13 und 16 Uhr. Pünktlichkeit ist auf São Vicente, der nördlichen kapverdischen Insel, relativ. Doch das ist hier draussen im Atlantik eigentlich egal. Hier herrschen keine starren Strukturen, wie man sie aus dem geschäftigen Europa kennt. Lieber lässt man sich zu sonoren Morna-Klängen einen Aperitif auf der Terrasse mit Blick auf das türkisfarbene Meer servieren. Das entschädigt für die zum Teil sehr langen Wartezeiten in den Restaurants.

Keine eigene Industrie

Die Kapverden sind keine klassische Feriendestination. Wer hierher reist, will in erster Linie aktive Ferien geniessen und sich fernab von den Touristenströmen bewegen. «Wir empfehlen diese Destination auch nur jenen, die auf Entdeckungen aus sind», sagt Roman Spengler vom Schweizer Reiseanbieter Let's go Tours, der sich auf Touren in Afrika spezialisiert hat. Der Archipel



Das Hafenstädtchen Mindelo auf der Insel São Vicente liegt malerisch in eine Bucht eingebettet.

MICHAEL HEALE / IANU

liegt rund 460 Kilometer von Senegal entfernt im Atlantik. Die Inselgruppe ist dabei nur mit dem Flugzeug oder dem Linienschiff erreichbar.

Jahrhundertlang war der afrikanische Inselstaat am Gängelband Portugals. Die Spuren der früheren Kolonie (1495 bis 1973) sind auch heute noch allgegenwärtig. Ein Beispiel dafür sind die robusten Strassen aus Klopstein. Sie erstrecken sich über den gesamten Archipel und sind Zeitzeugen der Sklaverei, die hier bis 1880 herrschte. Nach wie vor ist Portugiesisch die offizielle Amtssprache auf der Inselgruppe, obschon das Kreolische seit der Ausrufung der Unabhängigkeit 1975 immer mehr an Bedeutung gewinnt. Grosse Infrastrukturprojekte, wie Schulen und Verwaltungsgebäude, werden auch heute noch von Lissabon mitfinanziert.

Da die Kapverdier ausser der Fischerei praktisch keine eigene Industrie haben, sind Fischmärkte wie jener von

Mindelo auch die Orte, wo es für die Bevölkerung am meisten Arbeit gibt. Doch die Jobs in diesen stickigen Hallen sind rau. Das Ausnehmen von grossen Fischen bedeutet Schwerstarbeit und ist nicht ungefährlich. Tiefe Stichwunden vom Hantieren mit dem Messer sind hier an der Tagesordnung.

Tiefe Kriminalitätsrate

Trotz hoher Arbeitslosigkeit und geringen Perspektiven lebt die Bevölkerung der atlantischen Inselgruppe weitgehend in Frieden. Jugendliche erhalten bei guten schulischen Leistungen die Möglichkeit, in Lissabon oder Porto zu studieren. Kriminalität ist, abgesehen von kleineren Trickdiebstählen, praktisch inexistent. Selbst abends bewegen sich westliche Touristen weitgehend frei im Hafenstädtchen Mindelo. Die schicken Restaurants am Hafen zeugen vom Willen zum Anschluss an die Erste Welt.

Die kapverdische Küche allerdings ist keine leichte Kost; die Speisen werden eher deftig zubereitet. Wenn es Fleisch gibt, dann meistens Schwein. Es werden generell Fischspeisen serviert, meist mit einer stärkehaltigen Beilage in Form von Kartoffelpüree oder Bohnenmousse. Generell aber ist die Küche gut verträglich. Die meisten Hotels bieten gewohnte kontinentale Frühstücksbuffets an.

Zwischen São Vicente und der nördlichsten Insel, Santo Antão, existiert lediglich eine Fährverbindung. Wenn der Passatwind besonders stark weht, gilt die Passage für ungeübte Passagiere bei bewegter See als Herausforderung. Wir erwischen glücklicherweise einen windarmen Tag, so dass wir die 50 Minuten dauernde Überfahrt auf der Kapitänsbrücke geniessen können. Im Vergleich zum dünnen São Vicente ist Santo Antão eine Insel mit einer überaus üppigen Flora. Hier gedeihen Bananenstauden, Feigenbäume und Mangos

im grossen Stil. Auch Zuckerrohr sowie Süsskartoffeln finden sich praktisch an jeder Ecke. Das ist insofern bemerkenswert, als es auf dem Archipel praktisch keinen Niederschlag in Form von Regen gibt. Die notwendige Feuchtigkeit stammt von der Bewölkung des Passats, die sich auf den hohen Bergketten festsetzt und so die Insel in ein dichtes Nebelgewand packt.

Diese Kombination von angenehmer Frische und einer für Westafrika doch recht ungewöhnlichen Vegetation macht diese Insel zum begehrten Hotspot für Surfer und Wanderer. So kamen im Jahr 2013 laut amtlichen Angaben eine halbe Million Touristen auf den Archipel – ein Grossteil davon auf Santo Antão. Laut Lonely Planet gilt Santo Antão als Wanderparadies Westafrikas.

Tatsächlich treffen wir bei unserer Ankunft in Porto Novo auf zahlreiche Tour-Guides. Geführte Exkursionen in die steilen Berge – oft verbunden mit einer Übernachtung im Gelände – haben sich hier zum grossen Geschäft entwickelt. Doch was idyllisch tönt und sich einfach anhört, will gut vorbereitet werden. Denn wer auf diesen schmalen Pfaden marschieren möchte, muss schwindelfrei sein und alpine Erfahrung mitbringen. Nur schon der kleinste Fehltritt kann in diesem unwegsamen Gelände mit seinen bodenlosen Tiefen fatale Folgen haben.

Ideale Ganzjahresdestination

Auch sollte man sich im Klaren darüber sein, dass die Unterkünfte auf den Kapverden primär zweckdienlich sind. Luxus ist vielerorts eine Nebensache. Das Pedracin Village, zwischen Bananenstauden und Mangoplantagen in einem malerischen Hochtal oberhalb von Ribeira Grande gelegen, stellt mit seinen reizvollen Bungalows eine Ausnahme dar. Selbst ein beheizter Pool gehört hier zum Inventar, was aufgrund der knappen Ressourcen erstaunen mag.

Eine ideale Reisezeit für die Kapverden gibt es nicht unbedingt, da die Temperaturen stets zwischen 25 und 30 Grad betragen und die Menge an Niederschlägen verschwindend klein ist. Somit stellt die Inselgruppe eine ideale Ganzjahresdestination dar, wo man sich abseits der allgegenwärtigen Hektik bestens erholen und Kraft für neue Projekte tanken kann.



NZ-INFOGRAFIK/ho